

Region

Bilinguisme

Biels offizielle Zweisprachigkeit feiert Perlenhochzeit

Diese Ehe ist solid: Erneut bescheinigt das Forum für Zweisprachigkeit der Bieler Stadtverwaltung ein funktionierendes Miteinander von Deutsch und Französisch.

Martin Scheidegger

Mit der Zweisprachigkeit verhält es sich gerade so wie mit der trauten Zweisamkeit: Werden die Schmetterlinge im Bauch flügellos, ist es Zeit für Beziehungsarbeit. Denn eigentlich wissen beide Teile: Wir gehören zusammen wie Yin und Yang, wie Biel und Bienne.

Ihr Heiratsversprechen hielt die Stadt Biel 1996 in der neuen Stadtverfassung fest: «Wir teilen uns ein Leben zwischen Deutsch und Französisch ...» steht in der Präambel, was sich etwas progressiver liest als der Einstieg in die Bundesverfassung.

Am 9. Juni desselben Jahres amtierte das Forum für Zweisprachigkeit – kaum geboren – als Standesbeamtin. Nach sorgfältiger Prüfung verlieh es drei Abteilungen der Stadtverwaltung ein Label, das den sprachlichen Bund fürs Leben bescheinigte. Schwyzerdütsch und Français sollten sich fortan lieben und ehren. Dass die Liebe nicht rostet, darüber wacht das Forum seither alle fünf Jahre mit einer Re-Zertifizierung, wie das etwas unromantisch heisst. Seit 2014 wird die ganze Stadtverwaltung erfasst.

Brücken statt Grenzen

Festlich, ohne Cüpli und Rosen und nur für Medienvertreter, wurde gestern im Blöschhaus Perlenhochzeit gefeiert: «30 Jahre offizielle Zweisprachigkeit». Ein Geschenk gabs am Ende doch noch, allerdings dürfte dem ein Platz in der Glasvitrine drohen.

«Für Kolleginnen und Kollegen in anderen Städten ist es unvorstellbar, dass an Gemeinderatssitzungen jede und jeder in seiner Sprache spricht», eröffnete Stadtpräsidentin Glenda Gonzalez-Bassi die kleine Feier. Der Bilinguismus sei nicht nur für Verwaltung und Wirtschaft wichtig, sondern für das gesamte städtische Ökosystem. «Mit der Zweisprachigkeit baut Biel Brücken, statt Grenzen zu ziehen», so Gonzalez-Bassi.

Quasi als Gouvernante der Zweisprachigkeit amtiert Simone Monnier, Leiterin Personelles der Stadt Biel. Sie hat die Re-Zertifizierung eng begleitet und dabei interessante Feststellungen gemacht. Vorwegnehmen muss man, dass die Beurteilungen in der Stadtverwaltung nicht mit Tests erfolgten, sondern mit Selbsteinschätzungen, qualitativen Interviews und Workshops. Die Resultate bescheinigen den Angestellten der Stadtverwaltung hohe Sprachkompetenzen und zeigen, dass die institutionelle Zweisprachigkeit stark verankert ist. Dabei bildet die Sprachverteilung das praktisch identische Verhältnis mit jener in der Bevölkerung ab: 55,6 Prozent der städtischen Angestellten sind deutschsprachig, 44,4 Prozent französischsprachig.

Etwas anstrengend ist der Umstand, dass der Kanton nicht wirklich den Bilinguismus lebt: Fehlende Übersetzungen ins Französische von kantonalen Vorgaben verursachen der Bieler Stadtverwaltung immer wieder Mehraufwand.

Punkte statt Noten

Bewertet werden bei der Re-Zertifizierung drei Bereiche: Dienstleistungen und externe Kommunikation, Zusammensetzung und Sprachkompetenzen des Personals sowie interne Kommunikation und Sprachkultur. Statt Noten gibts ein Punktesystem: 170 sind das Maximum.

Mit 161 Punkten erreichte die Stadtverwaltung gar eine Verbesserung im Vergleich zur Messung 2020: Damals gabs drei Punkte weniger. Der Wettbewerb der Zweisprachigkeit ist damit lanciert: Leubringen/Magglingen ist Musterschülerin und hat das Punktemaximum erreicht. Weitere Gemeinden im Lande wagen sich noch nicht an den Start.

Was wäre ein Zertifikat ohne Zertifizierungsstelle? Virginie Borel ist Geschäftsleiterin des Forums für Zweisprachigkeit und durfte darum den Vertreterinnen der Stadtverwaltung zum guten Resultat gratulieren. Übrigens sei Fribourg noch weit von der Zweisprachigkeit entfernt, wie die Stadt Biel sie lebe, sagte sie.

Das Geschenk zum Hochzeitstag hat sich die Bieler Stadtverwaltung mit Fleiss und Beharrlichkeit verdient: Ein Zertifikat, wetterfest und mit Aufhängelöchern versehen. Einen Platz hat die Stadtpräsidentin dafür noch nicht vorgesehen. Vermutlich wird es neben der Vorgängerversion von 2020, in einer Glasvitrine platziert, damit die Gemeinderätinnen und -räte während der Sitzungen sehen, was sie von anderen Städten im Land abhebt, und sie die Beziehung weiter pflegen.

Eine Akteurin für die Zweisprachigkeit

Das Forum für die Zweisprachigkeit wurde 1996 als Stiftung mit Sitz in Biel ins Leben gerufen. Die Gründungsurkunde definiert in einem einzigen Satz, dass die Stiftung «... einerseits durch wissenschaftliche Beobachtung, andererseits durch Massnahmen ... die Begegnung der verschiedenen Kulturen und ihr Zusammenleben in der Region erleichtern und, falls notwendig, verbessern» will. Die Stadt Biel steuerte 20'000 Franken zur Gründung bei.

Die Aktivitäten des Forums haben sich in den vergangenen 30 Jahren ausgeweitet: Die «wissenschaftliche Beobachtung» deckt nur noch einen Teilbereich ab. Wichtiger ist die Förderung der Zweisprachigkeit in der Praxis. Dies mit Labels und Zertifikaten, mit denen Behörden, Institutionen und Firmen ausgezeichnet werden, die sich aktiv dafür einsetzen, dass Deutsch und Französisch im Alltag denselben Stellenwert erhalten. Mit dem Sprachtandem und dem Barometer der Zweisprachigkeit pflegt das Forum zwei weitere Formate.

Ausgedehnt hat sich seit der Gründung auch der Aktionsradius: Das Forum erlangte nationale Sichtbarkeit, indem es sich für die Beibehaltung des Frühfranzösisch an den Schulen oder die Beibehaltung der Berner Classes bilingues einsetzt.

Stiftungsrat des Forums für Zweisprachigkeit ist René Graf, Vize-Rektor an der Fachhochschule Westschweiz, Lausanne und Delsberg. Die Bieler Stadtpräsidentin Glenda Gonzalez-Bassi amtiert als Vize-Präsidentin. Die Geschäftsführung obliegt Virginie Borel.

Subventionen im Umfang von 450'000 Franken erhält das Forum vom Bund, dem Kanton Bern und der Stadt Biel. Als einzige Organisation für Sprachverständigung hat es einen Leistungsvertrag mit der Eidgenossenschaft.

<https://www.zweisprachigkeit.ch>